



ZWEI

19. APRIL 2017
20:15 Uhr



Das Erste

BESETZUNG

Fiona Kranzler
Martin Meitner
Bernd Meitner

Katharina Marie Schubert
Hans Löw
Jürg Löw

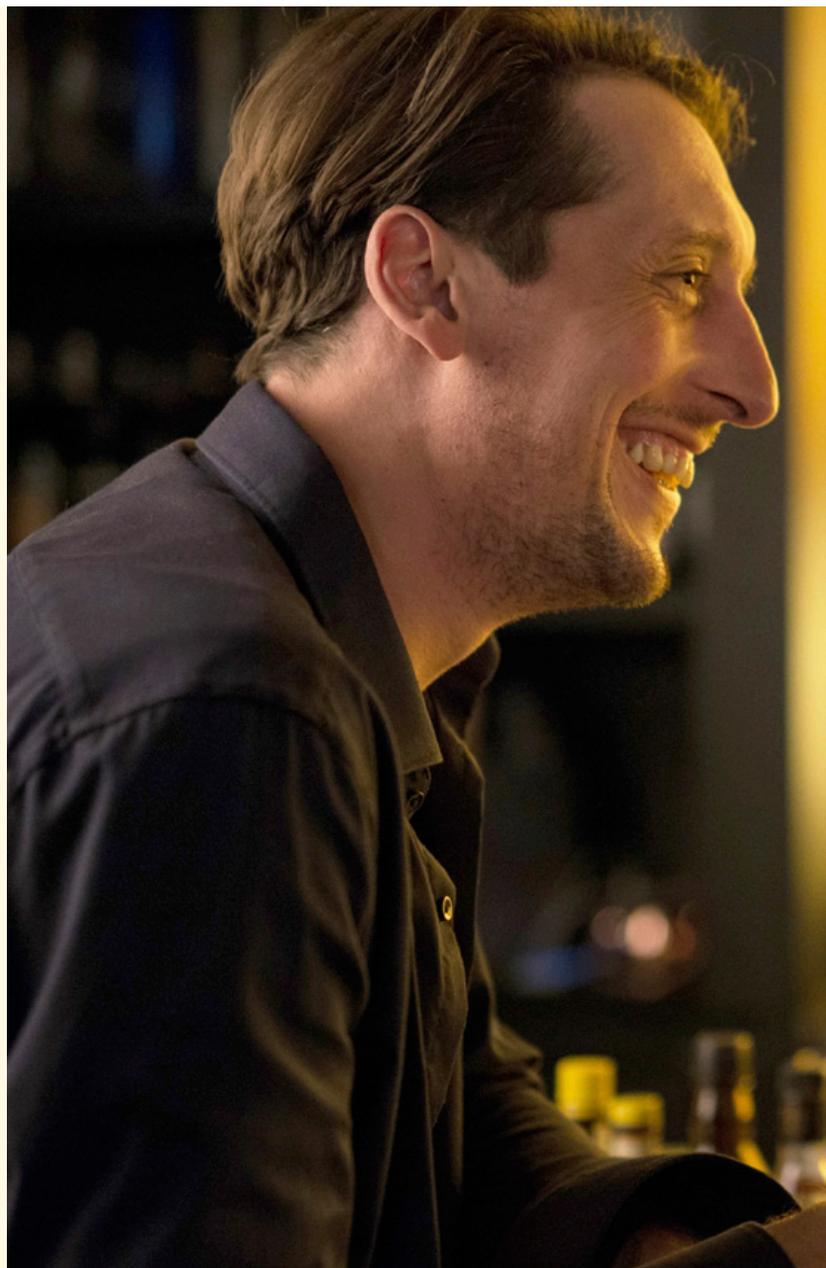
STAB

Regie **Ariane Zeller**
Drehbuchvorlage **Frank Zeller, Ariane Zeller**
Drehbuchüberarbeitung **Annette Simon**
Kamera **Florian Emmerich**
Schnitt **Regina Bärtschi**
Szenenbild **Adrienne Zeidler**
Kostümbild **Cornelia Streiter**
Ton **Michael Haemmerling**
Maske **Birgit Neumeister**
Producer **Karoline Müller**
Herstellungsleitung **Thomas Bretschneider**
Produzent **Susanne Freyer,**
Akzente Film &
Fernsehproduktion
Caren Toennissen und
Corinna Liedtke

Redaktion WDR

Drehzeit 24.05. bis 14.06.2016
Drehorte Hamburg und Heringsdorf/
Ostholstein

ZWEI ist eine Produktion der Akzente Film & Fernsehproduktion im Auftrage des Westdeutschen Rundfunks Köln für Das Erste.



DIE GESCHICHTE

Eine Liebe – zwei Menschen – drei Episoden.
Nach rund 20 Jahren treffen sich Martin (Hans Löw) und Fiona (Katharina Marie Schubert) zufällig mitten in der Nacht an einer Hotelbar wieder. Beide haben sich sehr unterschiedlich entwickelt: Martin, inzwischen erfolgreich, aber unglücklich im Unternehmen seines übermächtigen Vaters beschäftigt, verheiratet, zwei Söhne; Fiona, international tätige Bandmanagerin, Single, immer auf Tour. Was sie verbindet, ist die Liebe eines Sommers, eine Liebe, die nie zu Ende erzählt wurde, weil Martins Vater (Jürg Löw) dem damaligen Au-Pair Fiona abrupt kündigte. Bei einem spontanen Ausflug in das Sommerhaus von Martins Familie wird die Leidenschaft der Beiden neu entfacht.
Zeitsprung:
Martin hat für Fiona seine Familie verlassen und lebt mit



ihr auf Luisendorf. Das 50jährige Firmenjubiläum steht an und Martin ist äußerst angespannt, weil er eine Rede auf seinen Vater halten soll. Die Beziehung der beiden Männer ist kompliziert. In dieser Situation verschweigt ihm Fiona ihren positiven Schwangerschaftstest, das Timing ist einfach nicht gut. Auch Fiona ist nervös vor dem Event, trifft sie dort doch auf Martins Vater, was ihr augenscheinlich Unbehagen bereitet. Auf dem Fest kommt es zum Eklat: Nach einem kurzen Wortwechsel mit Martins Vater, stürzt Fiona davon. Warum nur? Was Fiona nie erzählt hat: Bevor sie Martin kennen und lieben lernte, hatte sie eine kurze Affäre mit Martins Vater. Als Fiona Martin schließlich davon erzählt, trennt sich Martin zutiefst verletzt von seiner großen Liebe. Kurz nach ihrer Abreise entdeckt er den positiven Schwangerschaftstest, doch da ist es bereits zu spät,

Fiona ist aus seinem Leben verschwunden – mal wieder. Zeitsprung:

Luisendorf ist mittlerweile verkauft und Martin wird ausziehen, als Fiona plötzlich wieder vor Martins Tür steht. Nach allem, was passiert ist, sind Martin und Fiona immer noch ineinander verliebt. Das wird schnell klar. Aber um den Weg zueinander zu finden, gilt es zunächst – und zwar das erste Mal – sich in aller Offenheit sehen zu lernen. Sich also an offenen Fragen und unaufgearbeiteten Aspekten ihrer jeweiligen und auch gemeinsamen Vergangenheit im Miteinander abzarbeiten. Fiona und Martin, die ZWEI, sehen jetzt die Chance, Vergangenes zu klären, hinter sich zu lassen und neu aufeinander zuzugehen. Und haben damit vielleicht das erste Mal eine reale Aussicht auf eine gemeinsame Zukunft miteinander..



Interview Frank Zeller, Autor

Gab es ein besonderes Ereignis oder eine Begebenheit, die Sie zu diesem Buch inspiriert haben?

Ich beobachte das öfter in meinem Freundeskreis. Dass die Leute irgendwann in ihren Vierzigern auf einmal wieder vorsichtig die Fühler nach ihrer alten Jugendliebe ausstrecken. Mit Facebook geht es ja jetzt auch ganz einfach. Ich glaube, fast jeder hat schon mal testweise irgendwelche Namen aus der Vergangenheit eingegeben. Das passiert besonders in dem Moment, wo sich Leute schon einigermaßen gesettled haben und die notwendigen Kompromisse eingegangen sind. Und dann fragt man sich, ob es das jetzt eigentlich ist, was man wirklich wollte. Die Jugendliebe erscheint dann in einem anderen, viel aufregenderen Licht. Möglicherweise ja zu Recht. Vielleicht kam es damals wirklich aus dem wilden Herzen. Eine Mitte

Dreißig geschlossene Ehe ist ja immer auch ein Stück weit Vernunft gesteuert. In unserem Fall, bei Martin (ja, er hat ein reales Vorbild) sogar sehr stark.

Es geht unterschiedlich aus. Mal beschnuppert man sich nur noch einmal, um dann amtlich mit dem anderen „abzuschließen“. Ich habe aber auch mehrfach mitgekriegt, dass eine mehr oder minder gut funktionierende Ehe dadurch in die Luft gesprengt wurde. Und sich die alte Jugendliebe wieder durchgesetzt hat.

Von der Idee bis zur Verfilmung hat es mehrere Jahre gedauert. Kann man sagen, dass ZWEI Ihr Herzensprojekt ist und wenn ja, warum?

Ja, es ist ein sehr persönliches Projekt! Wir wollten etwas machen, das unserer eigenen Lebenswelt entspricht und



unsere Erfahrungen mit Beziehungen wirklich wiedergibt. Einen Film, der von Menschen wie uns und unseren Freunden handelt. Etwas, das wir uns dann auch selber wirklich gern ansehen würden, und zwar freiwillig, nicht um uns professionell auf dem Laufenden zu halten.

Welche besondere Herausforderung stellte diese Zweipersonen-Stück, das 90 Minuten im TV tragen muss, an Sie als Autor?

Wir haben uns ja nicht nur auf die beiden Figuren beschränkt. Sondern auch inhaltlich auf die im Fernsehen gängigen dramatischen Elemente verzichtet. Keine Wasserleiche, keine Kommissarin, keine Krebserkrankung. Nicht mal eine Hochzeit. Es ging also darum, ständig eine gewisse Spannung zu erzeugen allein aus der Frage

heraus, wohin sich die Beziehung der Beiden weiter entwickelt. Schlafen sie zusammen oder lassen sie es dann doch lieber? Wie ändert sich dadurch ihr Leben? Werden sie es dem Partner sagen oder nicht? Und so weiter. Jede Etappe wirft Fragen auf, die

beantwortet werden müssen. Dazu gehört auch, dass die Figuren ein gewisses Geheimnis bewahren. Es wird nicht alles bis zum Letzten erklärt. Wir zeigen ja auch nur drei kurze Ausschnitte aus ihrem Zusammensein. Den Rest muss der Zuschauer ergänzen.

Mir schien wichtig, dass man den Eindruck hat, wirklichen Personen zuzusehen. Die Dialoge sollten sich für die Charaktere natürlich und glaubhaft anfühlen. Aber das heißt natürlich nicht, dass sie so reden wie im wirklichen Leben. Es braucht schon eine gestaltete Sprache, die verdichtet und auf den Punkt bringt und vielleicht manchmal auch ein bisschen Poesie hat. Und wir wollten unbedingt auch immer mal humorvolle Augenblicke.

Sie sind mit der Regisseurin Ariane Zeller verheiratet – ist es schwerer oder leichter, wenn der Partner das eigene Buch inszeniert?

Es gab da ein großes Vertrauen meinerseits, dass Ariane das Ding wirklich gut hinkriegt, selbst unter großem Zeitdruck. Was ja auch geschehen ist. Sie hat den Set unglaublich gut im Griff, und gleichzeitig arbeitet sie intensiv mit den Schauspielern. Im Vorfeld, bei der Drehbucharbeit kriegen wir uns natürlich manchmal in die Haare. Das gehört wohl dazu, wir haben uns irgendwie dran gewöhnt. Es trägt dazu bei, dass wir keine Zeit haben, auf Facebook nach vergangenen Partnern zu recherchieren...



Interview

Annette Simon, Drehbuchbearbeitung

Sie haben das Buch von Frank Zeller zur Drehfassung überarbeitet. Welche Herausforderung stellt eine Überarbeitung an Sie als Autorin im Gegensatz dazu, wenn Sie alleine ein Drehbuch schreiben?

Im Vordergrund einer Überarbeitung oder Weiterbearbeitung zur Drehfassung steht, das Buch dahin zu bringen, wo die Geschichte hin will. Es geht also in der Regel darum, den Kern der Geschichte weiter herauszuschälen, die Figuren zu schärfen und mögliche dramaturgische Schwächen oder Redundanzen zu beseitigen, ohne die Geschichte an sich zu verletzen oder zu verraten. Das verlangt einerseits Behutsamkeit und Einfühlungsvermögen, aber manchmal auch eine gewisse Radikalität.

Worauf haben Sie bei der Bearbeitung der Drehbuchvorlage besonders geachtet?

Mir haben von Anfang an die Grundidee und die Figurenkonstellation sehr gefallen. Ich mochte die reduzierte und formalistische Herangehensweise an eine universelle

Geschichte und habe versucht, dies noch etwas konsequenter umzusetzen.

Was war für Sie das Spannende an diesem Projekt?

ZWEI ist eine erwachsene Liebesgeschichte, das kriegt man nicht so oft zu sehen. Zudem haben sich die Autoren selber vor die große Herausforderung gestellt, die Geschichte ausschließlich über die beiden Protagonisten und an wenigen Schauplätzen zu erzählen: sehr nah, eliptisch, spezifisch, emotional. Diese Reduktion und Unmittelbarkeit waren für mich das Reizvollste an dem Projekt.



Interview

Ariane Zeller, Regie

Was war für Sie der wichtigste Aspekt bei der Vorbereitung zu diesem Film?

Ich wollte eine erwachsene Liebesgeschichte erzählen – Betonung auf „erwachsen.“ Einerseits geht es also nicht um die Verliebtheiten von Mittzwanzigern – sondern um Menschen, die schon viel erlebt haben und jetzt an einem Punkt sind, wo sie ihr Leben noch einmal neu überdenken. Und ich wollte dies in einer ehrlichen Form erzählen, ohne erzählerische Stereotype oder einen überladenen Plot. Also eine Geschichte, in der sich der Zuschauer hoffentlich selbst entdecken kann. Es ist manchmal gar nicht so einfach, so eine Grundidee über die weite Strecke hin bis zur Fertigstellung im Auge zu behalten. Mein Augenmerk lag immer darauf, an der Eigenständigkeit dieses Films festzuhalten.

Erforderte dieser Film, der ja ausschließlich von zwei Schauspielern getragen wird, eine besondere Herangehensweise bei der Inszenierung?

Wenn man nur zwei Figuren hat, ist eigentlich jede Szene

wichtig und muss stimmen. Sonst bleibt der Film nicht im Fluss. Das erfordert viel Konzentration. Es gibt kaum Möglichkeiten, Schwächen im Schnitt auszubügeln.

Da unsere Drehzeit eng war, habe ich auf besonders gute Vorbereitung gesetzt. Es ist sowieso meine Arbeitsweise, vorher mit dem Kameramann eine genaue Auflösung zu erarbeiten. Aber in diesem Fall mussten auch die Schauspieler sofort auf den Punkt kommen. Mir war deshalb wichtig, dass wir vor dem eigentlichen Dreh intensive Proben hatten. Wir haben in einer anstrengenden Woche alle Szenen genauestens durchgearbeitet. Das war extrem effektiv. Es hatte auch den Vorteil, dass wir schon beim Proben gegenseitiges Vertrauen entwickelt haben und uns quasi von der ersten Sekunde auf dem Set als Team verstanden haben.

Was schätzen Sie als Regisseurin besonders an Ihren beiden Hauptdarstellern Katharina Marie Schubert und Hans Löw?

Katharina und Hans kommen beide vom Theater. Das merkt man an der Art, wie sie an ihre Rollen heran gehen.



Sie spielen sehr uneitel. Und sie wollen alles über ihren Charakter wissen, sie lassen einem keine Ungenauigkeit durchgehen! Das hat die Zusammenarbeit mit ihnen so großartig gemacht. Wenn man derart lange an einer Geschichte arbeitet hat man natürlich recht genaue Vorstellungen von den Figuren. Aber Katharina und Hans haben meine Erwartungen übertroffen und immer nochmal eine andere Idee ins Spiel gebracht. Sie sind beide sehr selbständig im Kopf und haben sich enorm für das Projekt engagiert. Ein Glücksfall.

Sie haben größtenteils an der Ostsee gedreht. Was war für Sie ausschlaggebend für die Wahl des Drehortes?

Da der Film in mancher Hinsicht so reduziert ist, sollte ihm eine starke Stimmung zu Grunde liegen. Und so etwas muss dann auch wirklich schon in den Motiven fühlbar sein. Das Licht, die Weite, und die Verlorenheit. Das Meer, mit dem wechselnden Wetter, das ist auch eine Metapher für die Liebe der beiden Protagonisten. Das war für mich daher immer ein Muss. Als dann die Ausstatterin Adrienne Zeidler mit den Fotos von dieser wunderbaren Villa ankam, war sofort klar, dass die Geschichte genau hierher gehört. Ein perfektes Motiv mit einer ganz besonderen Atmosphäre. Das hat den Film noch einmal ganz neu geerdet.

Der Film beschreibt die Liebesbeziehung von zwei Menschen in drei „Akten“, auffällig sind dabei die unterschiedlichen Stimmungen. Worauf haben Sie bei beim Licht- und Farbkonzept besonders geachtet?

Ja, es gab tatsächlich ein strenges Konzept in den Bildern, das ich mit meinem Kameramann Florian Emmerich entwickelt habe. Auch Adrienne und die Kostümbildnerin Cornelia Streiter waren daran beteiligt und haben sich mit den Farben sehr genau abgestimmt. Wir haben nichts dem Zufall überlassen.

Wir wollten einen Look, der einen sinnlichen Eindruck der Drehorte wiedergibt und ihre Atmosphäre verstärkt. Der auch den Schauspielern viel Raum gibt und ihnen sogar eine Art Bühne bietet. Gleichzeitig sollte es unangestrengt und natürlich wirken – denn dieser Film spielt in der wirklichen Welt. Das Licht reagiert auch auf die Entwicklung der Geschichte. Von einem eher offenen und verspielten Look zu Beginn über die verliebten Farben in der Mitte. Und am Ende wird alles nackter und ernüchternder. Hier setzen wir auf dunklere Töne.

Welche Botschaft soll der Zuschauer aus dem Film mitnehmen?

Erst einmal fände ich am besten, wenn sich die Zuschauer Fragen stellen. Über die Beziehungen, die im eigenen Leben wichtig waren, und welche Bedeutung sie hatten. Wie man sich heute zu ihnen stellt. Solche Dinge. Ich finde, man kann dabei viel über sich selbst lernen. Und dann gibt es ja auch oft diesen Punkt, wo man denkt, wenn ich dies oder jenes damals anders gemacht hätte, wäre mein Leben ganz anders gelaufen. Aber wenn es unbedingt eine kurze Botschaft sein soll: Die Liebe muss ständig neu erkämpft werden, aber es lohnt sich.



Interview

Katharina Marie Schubert

Fiona und Martin sind zwei sehr gegensätzliche Charaktere. Was reizt sie an ihm?

Zunächst ist es eine abgebrochene und unerfüllte Jugendliebe, die Fiona wieder trifft. Jemand, den sie gar nicht richtig kennt, der aber mit einer großen Sehnsucht behaftet ist.

Fiona ist ein rastloser Mensch, ständig unterwegs, in Hotels zuhause. Ist es wirklich nur der Beruf als Bandmanagerin oder läuft sie vor irgendetwas weg, bzw. ist auf der Suche nach etwas?

Ich glaube, Fiona war eine junge, abenteuerlustige und neugierige Person. Das ist ein Wesenszug, der sie niemals verlassen wird. Sie wollte die Welt sehen und etwas erleben und hat einen Beruf gewählt, in dem es leicht passiert, dass man die Ausfahrt verpasst und ein wenig zur Berufsjugendlichen wird. Plötzlich scheint es für etwas „Ernstes“ zu spät. Ich glaube, dass dieser Gedanke durchaus in ihr ist, wenn sie Martin wieder trifft.

Zusammen mit ihrem Schauspielkollegen Hans Löw tragen Sie den gesamten Film zu zweit. Vor welche besondere Herausforderung stellte Sie das als Schauspielerin im Vergleich zu der Zusammenarbeit mit einem größeren Ensemble?

Ich kenne Hans Löw schon einige Jahre. Wir haben zusammengearbeitet und wir verstehen uns sehr gut. Ohne ihn hätte ich mich vielleicht nicht getraut den Film zu machen.

Dadurch, dass er so ein toller, kluger Kollege ist, der meine eigenen Gedanken und mein Spiel immer sehr bereichert, war das keine Herausforderung mehr. Ich gucke ihm sehr gerne eineinhalb Stunden zu. Warum sollten das nicht auch andere tun?

Gibt es Züge an Fiona, die Sie auch bei sich wiederfinden? Wenn ja, welche?

Schon allein dadurch, dass ich sie spiele, entstammt sie meinen Gedanken und meiner Vorstellungswelt. Ausgehend von dem, was im Drehbuch steht, angereichert vom Spiel meines Kollegen und den Wünschen der Regisseurin. Was man sich nicht vorstellen kann, kann man auch nicht spielen. Insofern ist sie ich, und bin ich sie. Ich bin aber nicht wie sie und ich habe auch ein anderes Leben.

Relativ am Ende des Films fragt Martin Fiona: „Warum kannst Du Dich mir nicht zeigen?“ – Was hindert Fiona daran?

Ich glaube dass sie einfach nicht gewohnt ist, über ihre Gefühle zu sprechen. Wenn man das niemals macht, verlernt man auch ein wenig, sie konkret beschreiben und fühlen zu können. Sie will auch nicht ihre wahrscheinlich nicht besonders schöne Kindheit als Ausrede dafür benutzen, warum sie so geworden ist, wie sie ist. Sie will Martin damit nicht belasten, weiß aber (noch) nicht, dass es ihn verletzt, nicht belastet zu werden.



Interview

Hans Löw

Fiona und Martin sind zwei sehr gegensätzliche Charaktere. Was reizt ihn an ihr?

Ihre Spontanität, und ihre scheinbare Unabhängigkeit. Außerdem steht Fiona für Martin für eine Zeit, in der auch für ihn noch alles möglich war. Seine erste Liebe, sein erster Verlust.

Die letzten 20 Jahre hat sich Martin ein Leben aufgebaut. Er arbeitet erfolgreich – wenngleich nicht wirklich glücklich – in der Firma seines Vaters, hat Frau und zwei Kinder. Dann trifft er Fiona an der Hotelbar wieder und wirft seine Familie über Bord. Kann oder will er Fiona nicht widerstehen?

Er will nicht. Es ist schon eine Liebesgeschichte. Die Begegnung mit Fiona lässt Martin aber auch erkennen, dass in seinem Leben nicht mehr sehr viel selbstbestimmt und rein willentlich ist. Das ist schon sowas wie eine Mid-life-Crisis. Zumindest die Themen einer solchen.

Böse Zungen behaupten, Männer verlassen ihre Familie erst dann, wenn eine neue Frau in ihrem Leben ist. Eine Falschbehauptung oder was ist dran, an dieser Aussage?

Das müsste eine Statistik beantworten. Aber sicherlich ist es ein Vehikel. Der leichtere Weg auch in der Legitimierung vor einem Selbst. Eine Regel ist es sicher nicht.

Zusammen mit ihrer Schauspielkollegin Katharina Marie Schubert tragen Sie den gesamten Film zu zweit. Vor welche besondere Herausforderung stellte Sie das als Schauspielerin im Vergleich zu der Zusammenarbeit mit einem größeren Ensemble?

Die Erzählung spart das Außen ja in gewisser Weise aus. Die Herausforderung bestand sicher darin, eine Formung und Entwicklung der Charaktere im Ganzen, nur im Spiegel des einen Gegenübers erfahrbar zu machen. Es ist ein konzentriertes Arbeiten zu zweit.

Wenn Sie den Martin zu Beginn und zum Ende des Films vergleichen – welches ist die größte Entwicklung, die diese Figur gemacht hat?

Im Laufe der Handlung gelingt es Martin immer mehr, Herr über das eigene Leben zu werden. Er ist, wie er selbst sagt, in der Lage, die Dinge erstmal auf sich zukommen zu lassen. Er ist im Sinne des Wortes unabhängiger geworden.



Impressum

Herausgeber: Westdeutscher Rundfunk Köln
Presse und Information, Appellhofplatz 1, 50667 Köln

Redaktion: Barbara Feiereis
Bildredaktion: Jürgen Dürrwald
Bildnachweis: WDR/Martin Rottenkolber
Texte: agentur67

Dieses Presseheft ist unter <http://presse.daserste.de> und www.presse.wdr.de für Journalisten abrufbar.
Presseheft des WDR. Nutzung nur zu Presse Zwecken. Alle Rechte vorbehalten.

DasErste.de · www.ard-foto.de

Pressekontakt

Barbara Feiereis
Presse und Information
Telefon: 0221/220 7122
E-Mail: barbara.feiereis@wdr.de